Jahresberichte - Mitteilungen = Rapports - Informations

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Studia philosophica : Schweizerische Zeitschrift für Philosophie = Revue suisse de philosophie = Rivista svizzera della filosofia = Swiss journal of philosophy**

Band (Jahr): **20 (1960)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahresberichte - Mitteilungen
Rapports - Informations

Schweizerische Philosophische Gesellschaft

Bericht des Präsidenten über die zweijährige Amtsperiode des Vorstandes, 1. März 1959 bis 5. März 1961, zuhanden der X. ordentlichen Generalversammlung, 5. März 1961, in Bern.

Bei der IX. ordentlichen Generalversammlung wurden *drei neue Vorstandsmitglieder* gewählt, die Herren Prof. Dr. Rudolf Meyer, PD., jetzt Prof., Dr. Hansjörg Salmony und Prof. Dr. Gerhard Huber. In der personalen Zusammensetzung des Vorstandes hat sich bis zur X. Generalversammlung nichts geändert.

An der *wissenschaftlichen Sitzung* des Nachmittages hielt Herr Prof. Dr. René *Schaerer*, Genf, das Referat über: «*Le philosophe entre les mythes et la science*». In einer der ersten Sitzungen bereitete der Vorstand das *Symposion vom 27./28. Februar 1960* in Bern vor, das dem Thema der *philosophischen Anthropologie* gewidmet war. Es sprachen Prof. Dr. A. Portmann, Basel, über: «Tier und Mensch», Prof. Dr. Muller, Neuchâtel, über: «Die Erweiterung des Menschenbildes durch die heutige Psychologie», Prof. Dr. P. Häberlin, Basel, über: «Aufgabe einer philosophischen Anthropologie», und Prof. Dr. W. Keller, Zürich, über: «Philosophische Anthropologie». Leider verlor im gleichen Jahr die Gesellschaft durch den Tod von Herrn Prof. Paul Häberlin, Basel, einen ihrer Mitbegründer und aktiven Mitarbeiter.

Direkt durch die der Société Romande de Philosophie angehörenden Mitglieder und indirekt durch einen Kostenbeitrag von 1500 Franken hat die Schweizerische Philosophische Gesellschaft den bedeutenden *Bergson-Kongreß* vom 12./13. September 1959 in *St-Cergue*, den die *Société Romande de Philosophie* durchführte, unterstützt und gefördert, ebenso durch einen Sonderbeitrag die Drucklegung des ausgezeichneten, dreißigseitigen Kongreßberichtes von Herrn Prof. Dr. Gagnebin in den «Studia Philosophica» ermöglicht. Die *Deutschschweizerische Philosophische Vereinigung*, unter dem Präsidium von Herrn Prof. Dr. Gerhard Huber, Zürich, hielt am 25. Oktober 1959 eine Tagung in Olten mit einem Referat von Herrn Prof. Dr. Heinrich Barth, Basel, über: «Grundlagen der Existenzphilosophie», und, ebenfalls in Olten, am 30. Oktober 1960, bei der Fräulein Prof. Hersch, Genf, über: «Die Vieldeutigkeit der Zeit und ihre Folgen für die Freiheit» sprach.

Durch die finanzielle Hilfe des Eidgenössischen Departements des Innern und der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft konnte der Vorstand *zwei Mitglieder* der Philosophischen Gesellschaft als *Delegierte* an

den *Kongreß* des Institut International de Philosophie, der Ende August/ Anfang September 1959 in *Mysore in Indien* stattfand, entsenden, die Herren Prof. Dr. André Mercier, Bern, und Prof. Dr. Fernand Brunner, Neuchâtel. Mündlich und in ausführlichen schriftlichen Rapporten haben beide Herren dem Vorstand Bericht erstattet.

In Mysore wurde beschlossen, den nächsten Kongreß des Instituts in der Schweiz abzuhalten. So kam es vom *11. bis 15. September 1960* zu den «*Entretiens d'Oberhofen 1960 de l'Institut International de Philosophie avec le concours de la Société Suisse de Philosophie*», wie der offizielle Titel lautete. Nebst dem Bund, dem Kanton Bern, der Stiftung «Pro Helvetia» usw. hatte auch die Schweizerische Philosophische Gesellschaft auf einstimmigen Vorstandsbeschluß hin die «Entretiens d'Oberhofen» finanziell und moralisch unterstützt, soweit es ihre bescheidenen Kräfte zuließen. Jene Mitglieder unserer Gesellschaft, die, wie der Präsident, in Oberhofen dabei waren, werden wohl darin einig sein, daß sich der Einsatz allseitig gelohnt hat, und jene Tage der Schweiz und der Philosophischen Gesellschaft Ehre eingetragen haben. Es gebührt Herrn *Prof. Mercier, Bern,* der ausdrückliche und sehr verdiente *Dank* auch seitens unserer Gesellschaft. Nur infolge seiner umsichtigen vorbereitenden Arbeit und seines totalen Einsatzes nahm der Kongreß im Schloß Oberhofen, zu dem Teilnehmer bis aus Indien und Australien kamen, einen so harmonischen und geistig befruchtenden Verlauf, der eine allgemeine Befriedigung auslöste. Zum Gesamtthema: «Möglichkeiten und Grenzen der menschlichen Erkenntnis» referierten aus den Reihen der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft die Herren Professoren Mercier, Bern, Brunner, Neuchâtel, Gonseth, Zürich, und Fräulein Prof. Hersch, Genf. Es besteht die Aussicht, daß die *Kongreßakten* allen Mitgliedern der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft geschenkweise zugestellt werden, wodurch die Bereicherung, die die Entretiens d'Oberhofen darstellten, besonders eindrücklich zum Bewußtsein käme.

Die *Mitarbeit* an der «*Bibliographie internationale de la philosophie*» wurde durch den Vizepräsidenten, Herrn Dr. Marcel Reymond, Lausanne, weitergeführt unter der geschätzten Mitwirkung von Dr. Armin Wildermuth, Basel, für die deutschsprachige Literatur. – Vom Stiftungsrat der Stiftung «*Nietzsche-Haus in Sils-Maria*» wurde auch der Delegierte unserer Gesellschaft, Herr Prof. Dr. Gerhard Huber, Zürich, an die Eröffnungsfeier vom 25. August 1960 nach Sils-Maria eingeladen, war aber an der Teilnahme verhindert. – Von der «*Bauhütte der Akademie unter dem Patronat der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft*» kam am 24. Juni 1959 der Jahresbericht von 1958. Seither ist es still geblieben. – Die Bemühungen, eine *neue Gruppe Ostschweiz* in St. Gallen zu gründen, wurden nicht aus dem Auge gelassen, und es besteht die berechtigte Hoffnung, im nächsten Zweijahresbericht könne der Präsident von dieser Neugründung sprechen.

Beim Tode von Herrn Prof. Gaston *Berger, Paris,* dem ehemaligen Präsidenten des Institut International de Philosophie, dem Initiator der «Congrès des Sociétés philosophiques de langue française», dem Directeur der «Etudes philosophiques», sprach Herr Vizepräsident Reymond der Familie die offizielle Kondolation unserer Gesellschaft aus. Das gleiche tat der Präsident

beim Ableben von Herrn Prof. *Häberlin.* Offizielle *Gratulationen* der Gesellschaft gingen zum 80. Geburtstag an Herrn Prof. *Henri Reverdin, Genf,* zum 70. an die Herren Professoren *Heinrich Barth, Basel,* und *Gonseth, Zürich,* sowie zur Ernennung als Professor der Philosophie an das Vorstandsmitglied Prof. *Hansjörg Salmony, Basel.*

Wichtiger wohl als Tagungen und Referate ist die stille, aber gründliche und tiefgehende Arbeit der «*Studia Philosophica*», deren Betreuung nach wie vor in den bewährten Händen der beiden Redaktoren, Prof. Hans Kunz, Basel, und Prof. Daniel Christoff, Lausanne, liegt. Sie haben uns 1959 den *18.* und 1960 den *19. Band* des Jahrbuches unserer Gesellschaft vorgelegt, und es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, den beiden Herren den herzlichen Dank des Vorstandes und der ganzen Philosophischen Gesellschaft auszusprechen. Wie sehr die «Studia» dem Vorstand am Herzen liegt, weil er deren Bedeutung sieht, zeigt sich auch darin, daß ein Kostenbeitrag von insgesamt 7000 Franken einstimmig bewilligt wurde, und daß die letzte Sitzung vom Vortag dieser Generalversammlung einem weiteren Ausbau der «Studia» galt. Als achter *Supplementband* der «Studia» konnte von Jean-François *Suter* erscheinen: «Philosophie et Histoire chez Wilhelm Dilthey. Essai sur le problème de l'historicisme», 204 Seiten.

Die ganze Arbeit dieser zwei Jahre, auch die Unterstützung der Ortsgruppen, wäre völlig unmöglich gewesen ohne die Sympathie, das innere Verständnis, die finanzielle Hilfe der *Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft,* ihres Präsidenten im ersten Berichtsjahr, Prof. Georges Bonnard, und des neuen Präsidenten, Prof. Olivier Reverdin, vor allem aber des der Philosophischen Gesellschaft gegenüber so aufgeschlossenen und wohlwollenden Sekretärs, *Herrn Dr. Max Wassmer.* Sowohl der geschäftliche Verkehr wie auch die Abgeordnetenversammlungen in Lausanne 1959 und in St. Gallen 1960 zeugten von einer zugleich sachlichen und menschlich-persönlichen Harmonie, fern allem bloß Bürokratischen. Der ganze Vorstand und der Präsident besonders sprechen an dieser Stelle der Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft und ihren Vertretern den aufrichtigen *Dank* aus, nicht nur für das, was die Philosophische Gesellschaft als solche, sondern auch einzelne philosophische *Zeitschriften,* wie «*Dialectica*» und «*Revue de théologie et de philosophie*», *Lausanne,* an Beihilfe erhielten. Der Dank gebührt ebenso dem *Eidgenössischen Departement des Innern,* besonders aber allen Mitgliedern des Vorstandes unserer Gesellschaft.

Schöneck, Beckenried, 1. März 1961

Dr. Gebhard Frei

Deutschschweizerische Philosophische Vereinigung

Die Deutschschweizerische Philosophische Vereinigung hielt am 30. Oktober 1960 in Olten ihre jährliche Tagung ab. Zunächst wurde die alle zwei Jahre stattfindende *Ordentliche Generalversammlung* durchgeführt. Die im Verhältnis zum Mitgliederbestand der drei Ortsgesellschaften überaus bescheidene Teilnehmerzahl – es waren fünfzehn Mitglieder anwesend – gab

Anlaß, grundsätzlich über die Zukunft der Vereinigung zu reden. Es scheint, daß unsere Tätigkeit keinem weit verbreiteten Bedürfnis entspricht. Die junge Generation ist an diesen Tagungen kaum vertreten, und auch von den Älteren scheuen viele die Mühe, sich einmal im Jahr zu philosophischem Gespräch nach Olten zu begeben. Auf der andern Seite wäre es aber überaus bedauerlich, wenn dies einzige Organ, das die philosophisch Interessierten der deutschen Schweiz zusammenfaßt, verschwinden sollte. Als Verbindungsglied zwischen Philosophierenden der drei Städte und insbesondere ihrer Hochschulen hätte unsere Vereinigung eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen. Dazu ist aber die verantwortungsbewußte Mitwirkung aller, denen in der deutschen Schweiz an der Philosophie gelegen ist, erforderlich.

Die Versammlung beschloß, der Stimme der Resignation nicht zu folgen, sondern die Tätigkeit der Vereinigung fortzuführen und womöglich intensiver zu gestalten. Unter diesen Umständen wurde der Rücktritt des bisherigen und die Wahl eines neuen Präsidenten abgelehnt, vielmehr der Präsident beauftragt, die Angelegenheiten der Vereinigung unter Berücksichtigung verschiedener Anregungen während mindestens eines Jahres noch weiterzuführen.

Auf Grund einer Anregung von Frau Prof. Jeanne Hersch wurde überdies beschlossen, im Schoß der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft eine Initiative zu ergreifen, damit auf die Wiedereinsetzung des Deutschen als einer der offiziellen Vortrags- und Verhandlungssprachen an allen internationalen philosophischen Kongressen hingewirkt wird. Das Deutsche darf den Rang einer philosophischen Weltsprache auch unter den neuen Bedingungen nicht verlieren. –

Wie wertvoll die Oltener Veranstaltungen sein können, bewies der ausgezeichnete, lebendige *Vortrag*, den *Frau Prof. Dr. Jeanne Hersch, Genf*, im Anschluß an die Generalversammlung über das Thema «*Die Vieldeutigkeit der Zeit und ihre Folgen für die Freiheit*» hielt. Wir geben hier die (übersetzte) Zusammenfassung der Hauptgedanken durch die Referentin selber:

«Mit einer gewissen Melancholie reden wir von der Zeitlichkeit des Menschen. Sie scheint an den Verlust des Paradieses geknüpft, an den Fall, an die Brüchigkeit und Vergänglichkeit, an den Mangel der Fülle. Nichts gehört uns wirklich. Die Zeit schafft eine Atmosphäre des Dämmers, worin die Nacht schließlich den Sieg davonträgt, und sie erweist sich so als eine wesentliche Waffe des Schicksals oder Gottes gegen die Menschen. Sie entwertet die irdischen Wirklichkeiten und hält ein transzendierendes Streben in uns wach.

Auf der andern Seite gehen wir mit der Zeit tätig um, wir zählen auf sie – und das mit Erfolg: das Zeitliche gelingt uns. Unser ganzes Leben ist eine Folge von Verabredungen mit Menschen und Dingen, und diese Verabredungen werden meistens eingehalten. Die Zeit ‚funktioniert' in der Welt des Physischen und des Sozialen in befriedigender Weise, sie scheint sich uns völlig oder doch fast zu unterwerfen – und wird so zu einer Quelle von Optimismus und planender Macht.

Meine Absicht ist eine doppelte: *Zunächst* möchte ich gegenüber der

machtbestimmten Haltung, die die Zeit unterwirft, die Zeit selbst als ein Unbekanntes sichtbar machen, als ein mit sich selbst Unvereinbares, das aus wechselseitig einander ausschließenden Perspektiven besteht, als ein auch mit den unser geistiges Verhalten bestimmenden Erfordernissen Unvereinbares, das sich doch zugleich nicht ausschalten läßt. *Sodann* möchte ich zeigen, entgegen der resignierenden Auffassung der Zeitlichkeit als Strafe oder als gebunden an einen Stand der Gefallenheit, daß die Zeit eben durch ihre Nichtreduzierbarkeit und innere Unvereinbarkeit die Bedingung und gleichsam die ständige andere Seite des Wertvollsten bildet, was uns verliehen ist: unserer möglichen Freiheit.

Zunächst muß man die gewohnten Geläufigkeiten und das Schon-Orientiertsein in der Zeit aufgeben. Die Zeit ‚fließt dahin'. In welcher Richtung? Man wird versucht sein zu sagen: aus der Vergangenheit in die Zukunft. Aber die Zeit vergeht – in die Vergangenheit hinein. Die Vergangenheit entfernt sich, wir sehen sie in der andern Richtung entfliehen. – Soll man sagen, daß die Zeit in zwei entgegengesetzten Richtungen fließt, ausgehend von der Gegenwart als ihrem Quellpunkt? Nach einer bestimmten Auffassung ist die Zeit eine Linie, ein ununterbrochenes Geleise, dem wir immer in derselben Richtung entlanggehen. Aber dann wird die Zeit statisch, sie wird Raum, ein Panorama, das wir durchschreiten.

Welches ist sodann die Konsistenz, die ‚Körnigkeit' der Zeit? Das Problem der kontinuierlichen oder diskontinuierlichen Zeit ist weder abstrakt noch weithergeholt; es ist die Frage nach dem ‚Augenblick', dem Herzen unseres Lebens. Zenons Pfeil macht die Möglichkeit eines Ereignisses problematisch, einer Einfügung in die Zeit, welche ihrerseits Ewigkeit im Sinne reiner Kontinuität, ohne Augenblick, ohne Inkarnationspunkt, in Frage stellen würde.

Die Frage nach der ‚Körnigkeit' der Zeit führt zu der Frage nach ihrem ontologischen Wesen. In welchem Sinne ist die Zeit ‚Sein', in welchem Sinne ist sie ‚Nichtsein'? Was zählt: die Zeit oder das Zeitliche, das sie verschlingt? Wenn der Augenblick *ist*, dann stellt sich Zenons Frage: wie geschieht der Übergang von einem Augenblick zum andern? Der Augenblick ist dann nicht mehr Zeit. Wenn der Augenblick *nicht ist* oder wenn er bloßer *Übergang* ist, dann ist er Zeit; aber die Zeit hebt sich auf in völlige Ewigkeit, weil es kein Ereignis, keine Möglichkeit der Einfügung in die Zeit mehr gibt. – Die Zeit bedarf der Ewigkeit, um zu sein. Aber hebt nicht die Ewigkeit sie auf, wenn nicht in ihrem Erscheinen, so doch in ihrer Realität?

Es ergibt sich also: wenn man versucht, sich eine *einzige Vorstellung* von der Zeit zu machen, dann muß man sie entweder auf den absolut punktuellen Augenblick reduzieren (und das ist unhaltbar), oder man muß ein neutrales Kontinuum (‚leeres homogenes Medium'), also ein Räumliches, aus ihr machen oder aber eine Ewigkeit, die den Zeitablauf vernichtet. Jede dieser Anschauungen schließt die Freiheit aus.

Die Zeit ist nicht Gegenstand der Betrachtung. Vielmehr wird sie mehr oder weniger stark strukturiert durch unsere existentielle Haltung, durch die Weise, wie wir in die Zeit hineinspringen, oder (genauer): wie wir es auf

uns nehmen, in ihr zu sein. Man kann also vom Hintergrund einer leeren homogenen Zeit, welche bloße Virtualität der von einem Subjekt gelebten Zeit ist, eine komplexe, vieldimensionale Zeit abheben, die mit allen ihren Dimensionen zugleich in die freie Entscheidung eingeht und so eine Art transzendentaler Vieldeutigkeit des praktischen Lebens schafft.

So kann man herausheben: eine ‚Zeit, die vom Vorher zum Nachher geht', die Zeit des tätigen und strebenden Subjektes – eine ‚Zeit der wandernden Finalität', wo die Gegenwart Sinn und Wert von einem künftigen, jeweils anderen ‚Wort vom Ende her' empfängt, zufolge einer Art von kleinem ‚zeitlichem Rücksprung' des Künftigen zum Vergangenen hin – eine ‚Zeit des hic et nunc', des Punktes der zeitlichen Einfügung des freien Aktes, der alle Richtungen der Zeit begründet und sich dem bloßen Verlauf entreißt – eine ‚Zeit, die vom Nachher zum Vorher fließt', die Zeit der Verzweiflung, die entwertet und ohne Zukunft ist – eine ‚Zeit der kurzen Dauer', die geläufige psychologische Realität, Bild im Taschenformat der Totalität der Zeit, in der wir leben, wenn wir die Zeit nicht betrachten, und die nicht fließt, sondern von Ort zu Ort rückt – schließlich eine ‚Zeit der Totalität' von der Schöpfung bis zum Ende der Welt, eine Art transzendenten und wertverleihenden Gedächtnisses.

Ich lege weniger Wert auf jede einzelne dieser Strukturen als auf ihre irreduzible Mannigfaltigkeit, die den unganzen und gebrochenen Charakter unserer Seinsverfassung widerspiegelt, ihn zum Ausdruck bringt und zugleich auferlegt. Die Philosophie hilft dazu, diese Mannigfaltigkeit zu lieben als die Bedingung der Freiheit und der Bedrohungen, ohne welche die Freiheit nicht wäre.

Das Tragische bewegt sich auf den transzendenten Punkt hin, wo Freiheit und Notwendigkeit zusammenfallen, weil es im Grunde keine Zeit mehr gibt und also keine Möglichkeiten mehr –: die erstickende Erlösung von der Freiheit im Absoluten.»

Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand eine vielseitige Diskussion über den Vortrag der Genfer Philosophin statt. Alle Teilnehmer konnten wertvolle Eindrücke und Anregungen mit nach Hause nehmen. –

Ich möchte jetzt schon alle, die dieser Bericht erreicht und die es angeht, bitten, in Zukunft den Oltener Veranstaltungen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Wir leiden in der deutschen Schweiz gewiß nicht an einem Übermaß des philosophischen Betriebes, und es sollte darum diese uns verbindende Institution nicht fallengelassen werden. Wer in einer der drei Ortsgesellschaften mit Interesse dabei ist, wird hiemit aufgerufen, das nächste Mal auch nach Olten zu kommen. Er schuldet dies der Verantwortung für das größere Ganze und wird sich durch philosophische Förderung belohnt sehen. Ich nehme auch gerne Vorschläge zur künftigen Gestaltung unserer Tätigkeit entgegen.

Gerhard Huber

Société romande de philosophie

Le dimanche 12 juin 1960, au château de Rolle, la «salle du Tribunal» est aimablement mise à la disposition de la société. M. le Professeur Gabriell Widmer (Lausanne) présente une conférence intitulée *Théologie réformée et philosophie de la religion chrétienne* (cf. *Rev. de Théologie et de Philosophie*, 1960, p. 202–216). Il définit d'abord les objets, les fondements, les fonctions et les méthodes spécifiques et irréductibles de ces deux disciplines, en se référant pour la théologie aux Réformateurs et à K. Barth, et pour la philosophie de la religion aux travaux contemporains (phénoménologie, Blondel, Duméry). Ensuite, il montre en quoi la première est une science ecclésiastique et pratique, enracinée dans la Révélation, et en quoi la seconde est une réflexion critique sur l'intentionalité de la conscience et une élucidation de «sens». Pas de confusion préjudiciable à l'une et à l'autre ou de conciliations faciles, nocives à la foi et à la raison, ni ignorance réciproque et méprisante. Pour être intégrale, la philosophie se doit d'examiner le statut de la raison et la condition humaine d'une manière radicale, quand la théologie la questionne et la met en demeure de restituer la signification des dogmes au niveau de la conscience, sans avoir à se prononcer sur leur degré de réalité et de validité. La discussion significative qui suivit l'exposé (id. op., p. 216–226) souligna l'urgence d'un éclaircissement des conditions du dialogue entre théologiens et philosophes dans le contexte actuel du renouveau de la métaphysique et de la théologie dogmatique.

La séance avait été présidée par M. le Professeur Samuel Gagnebin qui, parvenu au terme de son mandat, fut chaleureusement remercié pour son dévouement, et en particulier pour la manière dont il assuma la tâche d'organiser les Journées Bergson à Saint-Cergue, en 1959. Constatant qu'avec l'élection de Mlle Jeanne Hersch la présidence «changeait de siècle», M. Henri Reverdin voulut bien rappeler les origines tout amicales de la société et les étapes si simples et si naturelles de son développement.

Philosophische Gesellschaft Innerschweiz

Vor der Philosophischen Gesellschaft Innerschweiz, die sich zu ihren Diskussionsnachmittagen in Luzern zu versammeln pflegt, referierte am 14. Juni 1960 Prof. Dr. Dietrich von Hildebrand (New York): «Zum Wesen der Liebe.» Am 26. Januar 1961 sprach Dr. Ladislaus Boros (Zürich) zum Thema: «Auf dem Weg zur Vollendung. Das Weltbild von Pierre Teilhard de Chardin (Werdegang – Werk – Ausstrahlungen – Leute).»

Philosophische Gesellschaft Basel
Vorträge 1960–1961

2. Mai 1960: Père X. Tilliette (Paris), «Der Begriff der Chiffre in der Philosophie von Karl Jaspers». 23. November: Dr. Hans Titze (Baden bei Zürich), «Begründungsversuch des Kausalprinzips». 16. Dezember: Dr.

J. Hürzeler (Basel), Führung durch die Ausstellung «Der Mensch in Raum und Zeit». 19. Januar 1961: Prof. Dr. Adolf Portmann (Basel), «Biologischer Beitrag zur philosophischen Situation». 8. Februar: Prof. Paul Ricœur (Paris), «Das Böse; mythische Aussage und philosophische Besinnung».

Philosophische Gesellschaft Bern

Die Philosophische Gesellschaft Bern hat im Berichtsjahr folgende Veranstaltungen durchgeführt: 26. Juni 1959 (nicht, wie im letzten Bericht irrtümlicherweise mitgeteilt wurde, am 26. April): Prof. I. Bochenski, Fribourg, «Neueste Entwicklung der Philosophie in der Sowjetunion». 29. Oktober (in Verbindung mit der Freistudentenschaft Bern): Prof. M. Landmann, Berlin und St. Gallen, «Was ist Tradition?» 7. November (in Verbindung mit dem Verband Schweizerischer Philosophielehrer und dem Bernischen Gymnasiallehrerverband): Prof. P. Wilpert, Köln, «Entwicklung und Probleme des Philosophieunterrichts an den deutschen Gymnasien». 5. Dezember: «Herbertz-Gedenkstunde», mit Beiträgen von Jakob Pelix, Frl. Dr. Elisabeth Waelti und Dr. H. E. Graber. 30. Januar 1960: Frl. Dr. S. Landsberg, Bern, «Sprachtheoretische Probleme der neueren Linguistik». 13. Februar (in Verbindung mit der Mathematischen Vereinigung in Bern): Prof. H. König, Bern, «Kulturbedeutung des Messens». Am 27./28. Februar hatten unsere Mitglieder Gelegenheit, an Ort und Stelle am Symposion über Philosophische Anthropologie teilzunehmen, das von der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft anläßlich ihrer Jahresversammlung veranstaltet wurde. Am 13. März wurden unsere Mitglieder zu einem Vortrag von Prof. Gabriel Marcel eingeladen ins Studio Radio Bern am Vormittag. Am Abend des gleichen Tages fand zwischen dem Referenten und unsern Mitgliedern eine private Aussprache im Hotel Bristol statt. 25. Mai: Gastvortrag von Prof. Alexander Rüstow aus Heidelberg an der Universität, zu dem unsere Mitglieder speziell eingeladen wurden. Thema: «Menschenrechte oder Menschenpflichten?» 19. November: «Häberlin-Gedenkstunde» mit Beiträgen von Dr. H. Hegg, Dr. E. Rutishauser und Pfarrer Dr. P. Marti. 10. Dezember: Prof. O. Gigon, Bern, «Begriff und Wesen der philosophischen Bildung bei Aristoteles» (anschließend Jahresversammlung). 14. Januar 1961: Pfarrer Dr. J. Amstutz, Bern, «Paul Tillich, ein deutscher Denker in Amerika». 28. Januar: Prof. J. Röösli, Gerlisberg, «Der philosophische Beweis für die Unvergänglichkeit der Menschenseele». 10. Februar (in Verbindung mit der Schweiz. Gesellschaft für Asienkunde und der Psychologischen Gesellschaft Bern): Dr. P. Horsch, Zürich, «Das Problem der Willensfreiheit in der indischen Philosophie». Am 5. März genossen unsere Mitglieder wiederum den Vorteil, an Ort und Stelle an der Jahresversammlung der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft mit dem Vortrag von Prof. G. Huber, Zürich, teilzunehmen.

Société Philosophique de Fribourg

10 novembre 1959: P. Wilpert (Köln), «Thomas v. Aquin, ein gefährdetes Leben», discussion. 13 novembre: R.P.E. Annawati (Le Caire), «La philosophie islamique». 30 novembre: Fr. Copleston (Heytrop College), «An Englishman looks at Sartre». 19 janvier 1960: M. Esseiva, N. Luyten, Fr. Groner, «Le détecteur de mensonge» (symposium). 22 février: M. F. Sciacca (Gène), «L'illuminismo europeano» (discussion).

Groupe genevois

12 octobre 1959: Van Holk, «Spinoza, esprit européen, guide spirituel». 3 décembre: Georges de Plinval, «La pensée de saint Augustin devant les problèmes de la philosophie moderne: temps, mémoire, existence». 5 février 1960: Julian de Ajuriaguerra, «Evolutionnisme et neuro-psychiatrie». 4 mars: Aaron Druckman, «Ségrégation raciale et philosophies de la liberté aux Etats-Unis». 27 mai: René Schaerer: «De l'équilibre intérieur». 24 juin: Candide Moix: «Le personnalisme d'Emmanuel Mounier face aux existentialismes».

Groupe neuchâtelois

24 novembre 1959: M. Ph. Muller, «Les modèles théoriques en psychologie». 10 décembre: M. J.-P. Sartre (Paris), «Critique de la raison dialectique». 16 décembre: M. H.-L. Miéville (Lausanne), «Retour au cogito et quelques aspects de la philosophie de la personne». 27 janvier 1960: M. J.-B. Grize, «Réflexions sur l'épistémologie génétique». 17 février: M. R. Schaerer (Genève), «De l'équilibre intérieur». 22 mars: M. H. Lauener (Berne), «Breton et Hegel». 27 avril: M. J.-P. Leyvraz (Genève), «Identité et altérité». 11 mai: M. R. Junod (Genève), «L'œuvre d'art dans le système de la pensée». 8 juin: M. E. Wegmann, «De l'observation et du raisonnement en géologie».

Groupe vaudois

6 novembre 1959: Marcel Reymond, Autour du Congrès «Bergson et nous» à Paris; Bergson et la pensée romande. 27 novembre: Maurice Gex, «L'épistémologie d'Emile Meyerson, à propos du centenaire de sa naissance». 15 décembre: Dominique Rivier, «La science à la recherche d'une conscience». 22 janvier 1960: «Pour ou contre la philosophie d'inspiration scientifique». Débat entre Maurice Gex et J.-Claude Piguet. (Cf. *Dialectica*, n°s 50 et 51/52.) 19 février: Henri Miéville, «Au-delà du *cogito:* transcendentalisme et métaphysique». 8 mars: Boris de Spengler, «Parapsychologie et survie». 29 avril: André de Muralt, «Phénoménologie et scolastique». 19 mai: Philippe Muller (Neuchâtel), «Philosophie de l'expression».

Philosophische Gesellschaft Zürich

Von der Philosophischen Gesellschaft Zürich sind im Jahre 1960/61 folgende Vortragsabende veranstaltet worden: 4. Mai: Dr. Hans Titze (Wettingen), «Begründungsversuche des Kausalprinzips». 18. Mai: Prof. Dr. Ernst Topitsch (Wien), «Marxismus und Gnosis», ein Kapitel zur politischen Theologie. 1. November: Dr. Wilhelm Risse (Berlin), «Ordnung und Methode in der Logik des 16. Jahrhunderts». 15. Dezember: Dr. Jürgen Habermas (Frankfurt), «Zum Ansatz marxistischer Geschichtsphilosophie». 31. Januar: Prof. Olof Gigon (Bern), «Begriff und Wesen der philosophischen Bildung bei Aristoteles». 28. Februar: Dr. Gerhard Knauß (Heidelberg), «Die Ausbreitung des Buddhismus im Orient und Okzident».